

Zur Schriftenreihe

Behindertenpädagogik und Integration

herausgegeben von GEORG FEUSER

erscheint im Internationalen Verlag der Wissenschaften PETER LANG

Das Anliegen der Schriftenreihe verbindet sich mit folgenden Intentionen:

Die Forderung nach *Integration* (heute: Inklusion) wird im internationalen Diskurs als das Bemühen um die Realisierung eines Menschenrechts begriffen - des Rechts auf uneingeschränkte Teilhabe und gleichberechtigte und gleichwertige Anerkennung eines jeden Menschen in der menschlichen Gemeinschaft. Dies unabhängig davon, ob er im Normengefüge wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Konventionen als *behindert* klassifiziert wurde und wird.

Bis in unsere Gegenwart hinein wurden Menschen aufgrund der Feststellung und Zuschreibung einer Behinderung ausgegrenzt und je nach Art und Schweregrad derselben oft lebenslang hospitalisiert. Im Hitler-Faschismus wurde ihre systematische Vernichtung betrieben und die dahinter stehenden bevölkerungspolitischen Absichten und an Kosten-Nutzen-Abwägungen orientierten ökonomischen Kalküle in den Kategorien von Lebenswert und auf Erlösung ausgerichteter Euthanasie verbrämt und ethisch als moralische Handlung zu legitimieren versucht.

Nahezu nahtlos setzt sich solches Begehren unter wissenschaftlichen Begründungszusammenhängen und in Verabsolutierung von Technologien, die immer mehr als Inhalte bewertet und nicht mehr als Werkzeuge des Handelns begriffen werden, auch in demokratischen, rechtsstaatlichen Systemen subtil fort. Seit der so genannten SINGER-Debatte wurde allerdings das Bewusstsein dahingehend geschärft und auch erweitert, dass die auf den therapeutischen Nutzen gerichtete Werbung für die weitgehend uneingeschränkte Nutzung menschlichen Lebens - in wie früher Form auch immer darauf zurückgegriffen wird - weitgehend spekulativer Natur ist. Bis heute gibt es noch kein diesen Verheißungen auch nur entfernt entsprechendes Resultat. Gäbe es ein solches, wäre selbst dieses keine ethische Rechtfertigung des Eingriffes in menschliches Leben und dessen Instrumentalisierung. Des einen Menschen Heilung kann wohl kaum durch Forschungen, die eines anderen Menschen Tod oder Beschränkung seiner Persönlichkeitsrechte bedeuten, legitim erkaufte werden, geschweige denn, wenn Menschen eigens geschaffen - das würde hier heißen »gezüchtet« - werden, um durch sie Heilung anderer zu erwirken. Das wäre eine Beugung jedweden menschlichen Rechtes auf Selbstbestimmung, das jede Grundlage der Wahrung der Würde des Menschen als Basis einer humanen und demokratischen Gesellschaft vernichten würde. In diesem Kontext wird die Problematik der Rechtfertigung einer fremdnützigen Forschung an nicht einwilligungsfähigen Personen in ihrer ganzen Tragweite deutlich.

Keine Bemühung dürfte diesen Entwicklungen eine deutlichere Absage erteilen als die Integrations-/Inklusionsbewegung. Sie ist Ausdruck des Willens, Menschen nicht mehr in Umdeutung individueller Merkmale zu vermeintlichen Wesenseigenschaften zu kategorisieren und sie anhand gesellschaftlicher Normen verpflichteter Einstellungen zu bewerten - als defekt, deviant, behindert, woran stets Prozesse der Ausgrenzung gekoppelt sind. Vielmehr tritt ein Begriffs- und Bedeutungswandel in den Vordergrund, der, was uns als Behinderung erscheint, in doppelter Weise neu zu verstehen und zu gewichten erlaubt: Erklärungstüchtige Modelle ermöglichen eine Sichtweise von Behinderung als entwicklungslogisches Produkt einer Aneignung von Welt unter den für einen Menschen gegebenen externen und internen Bedingungen, was verdeutlicht, dass in ihr auch stets das aufscheint, was wir einem Menschen sich anzueignen

vorenthalten oder gewähren. Das verdeutlicht, dass das Gesamt der von außen als Behinderung deklarierten Phänomene, die uns an einem Menschen aufscheinen, Kompetenzen repräsentieren, sein Leben unter den für ihn gegebenen Bedingungen aktiv zu gestalten.

Der Wechsel von einem defizit- zu einem kompetenzorientierten Denk- und Handlungsmodell in der Behindertenarbeit hat weitreichende Konsequenzen, die darin zusammengefasst werden könnten, dass es für behinderte Menschen nicht um eine defektkompensierende Rehabilitation, sondern um ihre *Habilitation* geht, nicht um die Behinderung der Betroffenen, sondern um die Frage, was sie in ihrem Lernen, ihrer Persönlichkeitsentwicklung und in einer selbstbestimmten Lebensführung *behindert* und wodurch und worin wir sie diesbezüglich *behindern*; vor allem eben auch darum, in einer nach wie vor segregierenden Gesellschaft ein weitgehend integriertes Leben führen zu können.

Behindertenpädagogik und *Integration/Inklusion* kommen die besondere Aufgabe zu, diesen Bedeutungswandel in Theorie und Praxis weiter herauszuarbeiten, ihn vor allem auch in der allgemeinen Erziehungswissenschaft zu verankern, in den humanwissenschaftlichen Bereichen zu verdeutlichen und in die gesellschaftliche Praxis einzuführen.

Die Schriftenreihe *Behindertenpädagogik und Integration* möchte einen Beitrag zur Bewältigung der aufgezeigten Aufgabenstellungen leisten.

Bremen, im Januar 2003

Georg Feuser